

NACHRICHTEN

SEEBURGPARK

Tierpark soll erheblich mehr Platz erhalten

Der Tierpark in Kreuzlingen benötigt zusätzliche Weideflächen. Platz dafür böten die vier Tennisplätze im Seeburgpark. Die im Gestaltungsplan Seezelg geplanten Allwetterplätze beim Tennisclub Hörnli könnten den Wegfall kompensieren, erklärte die Kreuzlinger Stadtverwaltung in einer Pressemitteilung. Aus diesem Grund liegt im dortigen Rathaus ein Baugesuch für zwei zusätzliche Tennisplätze beim Tennisclub Hörnli öffentlich aus. Unlängst konnte die Weidefläche im Süden des Tierparks erweitert werden. Für das bestehende Provisorium muss jedoch ab Herbst 2023 eine dauerhafte Lösung gefunden werden. „Dafür bietet sich die Erweiterung auf den bestehenden Tennisfeldern im Seeburgpark als ideale Lösung an, sie wurde bereits im Richtplan 2002 verankert“, erklärte die Stadtverwaltung. Geplant sind wechselseitige Tümpel, Wildblumenwiesen, Sandhaufen für Erdbeeren, Geröll- und Asthaufen für Amphibien und Kriechtiere. Entlang des Wassergrabens sind anstelle der vier bestehenden Bäume und zahlreiche Sträucher vorgesehen. Das Vorhaben der Stadt Kreuzlingen werde von den beiden Tennisclubs Hörnli und Kreuzlingen sowie vom Tierparkverein unterstützt, heißt es weiter.

THEATER

Nosferatu-Vorstellung fällt heute aus

Krankheitsbedingt entfällt auch am heutigen Donnerstag die Freiluft-Vorstellung auf dem Münsterplatz zum Stück Nosferatu. Das teilte das Stadttheater in einer Pressemitteilung mit. Besucher können sich für Fragen zu Ersatzterminen oder Rückerstattungen an die Theaterkasse unter Telefonnummer (07531)900-2150 oder per E-Mail an theaterkasse@konstanz.de wenden.

KIKUZ

Wie Willi Weitzel die Wunderkröte entdeckt

Die Teams des Kinderkulturzentrums (Kikuz) und des Kinostars laden am Freitag, 1. Juli, um 17 Uhr zum Familienfilm „Willi und die Wunderkröte“ ein. Willi Weitzel ist seit 2001 im Auftrag der Sendung „Willi will's wissen“ auf Reisen, um als Reporter und Abenteurer die Welt zu erforschen. Für diesen Film hat er sich Amphibien, also die Welt der Kröten und Frösche, ausgesucht. Der Film ist für Kinder ab einem Alter von sechs Jahren geeignet. Der Eintritt kostet laut Pressemitteilung für Kinder bis 13 Jahren vier Euro, für Erwachsene 6,50 Euro. Platzreservierung über www.cinestar.de.

Das Heimatland im Herzen

- Veranstaltungsreihe der Jüdischen Gemeinde
- 1700 Jahre jüdisches Leben am Bodensee
- Historiker beleuchtet Einzelschicksale



VON SYLVIA FLOETEMEIER
ueberlingen.redaktion@suedkurier.de

Überlingen/Konstanz – Zwei Blütezeiten jüdischen Lebens gab es in Überlingen, die erste dauerte bis Mitte des 14. Jahrhunderts, die zweite bis in die 1930er-Jahre des 20. Jahrhunderts. „Beide Phasen wurden gewaltsam beendet“, unterstrich der Überlinger Historiker Oswald Burger bei seinem Vortrag „Jüdische Frauen in Überlingen“. Er bildete, ergänzt durch einen thematisch passenden Spaziergang durch die Stadt, die Abschlussveranstaltung des Projekts „Jüdischer Bodensee“, das im Rahmen des Festjahrs „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ gefördert und von der liberalen Jüdischen Gemeinde Konstanz organisiert worden war.

Letztere steht nach dem Tod ihres beliebten Rabbiners Tovia Ben-Chorin, „der ein großer Schlag für uns war“, vor einem Neuanfang. Das sagte die Vorsitzende Minia Joneck in ihrer Begrüßung des Publikums, das für den Vortrag ins evangelische Dekanat gekommen war.

Die Reihe „Jüdischer Bodensee“ ende zwar nun, sagte Joneck, doch die Jüdische Gemeinde werde in Zusammenarbeit mit der Deutsch-Israelischen Gesellschaft und der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit auch künftig Veranstaltungen anbieten.

Joneck hob ebenso die Kooperation mit dem Alevitischen Bildungswerk Ravensburg hervor, das sogar die Federführung für etliche Veranstaltungen übernommen hatte. Dessen Vorsitzender Hasan Ögütücü sagte, Aleviten – eine muslimische Glaubensgemeinschaft mit Wurzeln in der Türkei – teilten mit den Juden ein Schicksal jahrhundertelanger Verfolgung. Deshalb gelte es, „gegen Ausgrenzung und Vertreibung unsere Stimme zu erheben.“ Ögütücü warnte: „Die demokratiefeindlichen Kräfte haben stark zugenommen.“ Er betonte die Gemeinsamkeiten der abrahamitischen Religionen und regte eine künftige Veranstaltung dazu an.

Referent Oswald Burger fing den Ball auf und bekräftigte: „Wir müssen viel mehr über die Grenzen hinweg schauen, viel mehr gemeinsam machen.“ Er bedankte sich bei Ögütücü, „dass du uns Toleranz beibringst, die auch im Islam Tradition hat.“

Wohin Intoleranz führen kann, belegten die Schicksale jüdischer Überlingerinnen, die Burger vortrug. Von Jüdinnen des Mittelalters zeugen nur noch Fragmente von Grabsteinen, die heute im Städtischen Museum zu besichtigen sind. Die erste Hochphase jüdischen Lebens endete in Überlingen Mitte des 14. Jahrhunderts mit zwei Pogromen, 1332 und 1349, bei denen Hunderte Juden ermordet wurden. Erst wieder ab Ende des 19. Jahrhunderts ließen sich einzelne, in der Regel assimilierte, Juden in der Stadt nieder. Die Jüdinnen des 20. Jahrhunderts haben zwar mehr Spuren hinterlassen als ihre Vorgängerinnen, doch meist musste Bur-



Minia Joneck, die Vorsitzende der liberalen Jüdischen Gemeinde Konstanz, im Austausch mit Oswald Burger, der zum Abschluss der Reihe „Jüdischer Bodensee“ über jüdische Frauen in Überlingen referierte. BILD: SYLVIA FLOETEMEIER



Jutta Bogen spielt zum Auftakt jüdische Hochzeitsmusik, unter anderem aus der Ukraine. BILD: SYLVIA FLOETEMEIER

ger sie erst wieder durch lange Recherchen freilegen, so jene von Hannelore und Margot Levi. Sie waren die Töchter des Textilhändlers Victor Levi. In der Pogromnacht 1938 schmierten Nazis an sein Schaufenster: „Jude, schließ deinen Laden zu, denn wir hassen dich.“ Und das, obwohl Levi in der Auslage die Eisernen Kreuze deponiert hatte, mit denen er und sein gefallener Bruder im Ersten Weltkrieg ausgezeichnet worden waren.

Levi gelang die Flucht in die USA. Die Töchter waren bereits 1938 mit einem Kindertransport nach England ausgehört – ebenso wie die Töchter von Siegfried und Rosl Kluger. Die Eltern Kluger aber überlebten nicht, sie wurden von ihrem späteren Wohnort Essen ins Minsker Ghetto deportiert und dort ermordet. Schrecklich endete auch das Leben des früheren Überlinger Landrats Hermann Levinger und seiner Tochter, der Künstlerin Barbara Lee, die mit ihren jüdischen Wurzeln haarte. Sie nahmen sich im Dezember 1944 in Wiesbaden das Leben, weil sie mit dem letzten Transport deportiert werden sollten.

Vor einem solchen Los schützte hingegen Elly Haas nur die Ehe mit Walter Haas, der bis 1940 und dann wieder nach 1945 Chefarzt des Überlinger Krankenhauses war. Von Elly Haas' Verwandten aber überlebte nur ihre Mutter die Naziherrschaft. Elly Haas starb 1989 mit 93 Jahren in Überlingen.

Fast 101 Jahre alt wurde Else Weill, die 2002 in Überlingen nach einem Leben starb, das dramatischer nicht hätte sein können. Vor den Nazis floh sie nach Frankreich, ihr Mann Roger Weill, ein Widerstandskämpfer, wurde 1942 in Auschwitz ermordet. Mit ihrem Sohn Michael fuhr sie nach dem Krieg auf der „Exodus“ nach Palästina. Später zogen sie nach Kalifornien und 1985 dann nach Überlingen. Denn Else Weill wollte in Deutschland sterben, das sie immer als ihre Heimat sah. Einen deutschen Pass allerdings bekam sie nicht mehr. Dazu hätte sie ihre anderen Staatsangehörigkeiten aufgeben müssen. Dazu konnte sie sich nach ihren Lebenserfahrungen aber nicht durchringen. Burger: „Sie starb mit ihrem Heimatland im Herzen, nicht auf dem Papier.“

Jüdisches Leben am Bodensee

➤ Die Liberale Jüdische Gemeinde Konstanz, vor rund 20 Jahren von jüdischen Frauen ins Leben gerufen, beteiligte sich am Festjahr „1700 Jahre Jüdisches Leben in Deutschland“ mit dem Projekt „Jüdischer Bodensee“. Das Programm, das nun zu Ende ging, umfasste rund 20 Veranstaltungen an Orten wie Konstanz, Überlingen, Meersburg, Gailingen und Wangen. Wegen der Pandemie mussten einige Angebote online stattfinden, andere, etwa Exkursionen, abgesagt werden.

➤ Minia Joneck, die Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde, zieht ein positives Fazit der Veranstaltungen und sagt über die Reihe: „Das war ein Anfang.“ Der Anfang ihres Wunschvorhabens, „einen jüdischen Weg am Bodensee zu markieren mit Orten, wo jüdischer Alltag und jüdisches Leben dargestellt sind.“ Joneck sagt, ihr sei es wichtig zu zeigen, „dass es auch gemeinsames Leben (zwischen Juden und Nichtjuden) gab und nicht nur Verfolgung.“ So wollte sie sich auch beim abgelaufenen Programm „nicht auf Antisemitismus konzentrieren, das ist sowieso Teil der Geschichte, sondern auf das Miteinander, das immer wieder entstanden ist.“ Der Dialog sei auch dem vor kurzem verstorbenen Tovia Ben-Chorin, der die liberale Jüdische Gemeinde Konstanz als Rabbiner betreut hatte, wichtig gewesen. Er war damit in die Fußstapfen seines Vaters getreten, des 1913 als Fritz Rosenthal in München geborenen Journalisten und Religionswissenschaftlers Schalom Ben-Chorin.

Das lesen Sie zusätzlich online



Antisemit oder gütiger Mensch? Die Rolle des früheren Konstanzers OB Franz Knapp in der NS-Zeit: www.sk.de/10868426

Welche Regeln beim Grillen gelten

In Konstanz und den Vororten gibt es 15 Grillstellen. Um sie benutzen zu dürfen, müssen sich Bürger aber an Bestimmungen halten

Konstanz (pm/jem) Es ist Sommer, für viele bedeutet das der Beginn der Grill-saison. In Konstanz und den Vororten stehen für den Grillabend 15 öffentliche Grillstellen zur Verfügung. Nutzen kann diese ein jeder Bürger, aber dafür gibt es bestimmte Regeln, wie die Stadtverwaltung in einer Mitteilung schreibt. Eine dieser Regeln ist, dass die Feuerstellen sorgfältig beaufsichtigt werden müssen, sodass bei heißer und trockener Witterung keine Brandgefahr besteht. Konkret heißt das, dass das Feuer nicht unbeaufsichtigt vor sich hin prasseln darf. Das wiederum heißt, dass

der Grillplatz erst dann verlassen werden darf, wenn das Feuer auch wirklich aus ist.

Laut Stadtverwaltung könne die Benutzung auch vorübergehend eingeschränkt werden. Etwa dann, wenn die Technischen Betriebe oder die Bauhöfe eine Reinigung an den Anlagen vornehmen müssen. Aber auch dann, wenn ohnehin schon Waldbrandgefahr besteht. Auch zeitlich gibt es bei manchen Grillplätzen eine Beschränkung. Generell gelte, dass zwischen 8 Uhr morgens und 24 Uhr nachts gegrillt werden könne, wobei auf die Nachtruhe ab 22 Uhr geachtet werden müsse. Doch es gebe Ausnahmen: Für die Grillplätze Brandberg, Tabor und Ulmisried gebe es keine zeitliche Nutzungseinschränkung.

Für Leute, die mit Holz grillen wollen, hat die Stadtverwaltung einen Tipp.

Genutzt werden sollte unbehandeltes und trockenes Holz. Sonst kommt es zu einer Rauchentwicklung, die andere stören könnte. Zudem dürfe auch mit Holz nur in der dafür vorgesehenen Grillvorrichtung gegrillt werden. Dabei sollte man darauf achten, dass das Feuer nicht zu groß wird, so die Stadtverwaltung. An einer Stelle sind offene Holzfeuer allerdings nicht erlaubt: in der Grillzone im Herosé-Park. Zum Anzünden von Brennholz oder Holzkohle dürfe nur eine, wie es die Stadtverwaltung nennt, geeignete Zündhilfe genutzt werden. Also ein gängiger Grillanzünder oder dafür gedachte Pasten. Kinder bis zum 14. Lebensjahr dürften ein Feuer nur unter der Aufsicht eines Erwachsenen entfachen.

Doch nicht nur rund um das Feuer gibt es Regeln. Auch zum Platz selbst

müssen Grillfreunde Bestimmungen einhalten. Dazu zählt etwa, dass der Platz pfleglich benutzt und sauber gehalten wird. Sprich, Beschädigungen sollten vermieden werden und Müll sollte entsorgt oder wieder mitgenommen werden. Das gelte auch für die benachbarten Grundstücke.

Müll gehöre aber nicht in den Ascheimer am Grillplatz. Darin dürften lediglich erkaltete Asche- und Grillkohlereste entsorgt werden. Übernachten und Lagern sowie Zelte oder Wohnwagen aufstellen sei verboten. Generell seien Autos auf den Grillplätzen tabu, genauso wie Stromaggregate und Lautsprecher. Hunde dürften nicht frei herumlaufen, sondern müssten angeleint werden. Die Benutzung erfolge auf eigene Gefahr, Beschädigungen seien zu melden.



Auch diese Hinweistafeln wie am Purren gibt es: Zu lesen ist, wie Nutzer mit Grillplätzen umgehen sollen. BILD: NIKOLAJ SCHUTZBACH